

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste

Mitredacteur: Dr. Emil Biercy. Druck und Chenatum der Herausgeber: Für das Heuill.: Ludwig Hartmann. Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenz in Dresden.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporerpassage.

An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche Controlo der Verloosung aller Wertpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Rob. Kaden, grosses Lager von Cotillongegenständen etc. Hauptstrasse 11, Posthof.

Zur Ballsaison empfehle ich mein mit den neuesten Mustern ausge- tates Etablissement zur geneigten Beachtung. Zu Cotillon- und sonstigen Aufführungen halte das Interessanteste bereit. Alle, auch die umfangreichsten Aufträge werden schnell und solid ausgeführt. Musterzimmer auch Sonntags geöffnet.

Nr. 18. 25. Jahrg. 1880.

Witterungsaussichten: Volkiges bis trübes Frostwetter, Schneefälle.

Dresden, Sonntag, 18. Januar.

Politisches. Von allen Seiten, von Berlin, Petersburg, London und Paris kommen Nachrichten, welche die Sicherung des Weltfriedens für eine geraume Zeit verhessen und gegenseitige Reklamationen Eligen strafen. Diese Gemeinlichkeit der Verhältnisse ist an sich eine hocherfreuliche Thatsache; sie wird verstärkt durch innere Gründe. Die Nord-Asien-Expedition als einzige Aufgabe der auswärtigen Politik: Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Völker, Pflege guter Beziehungen zu allen Staaten, insbesondere auch zu Frankreich und unablässige Sorge für den allgemeinen Frieden. Seltener hat die Welt etwas so Bestimmtes in der Nord-Asien-Expedition gesehen. Auch die Sprachorgane der russischen Regierung, wie der „Invalide“, bekämpfen energisch die Reklamationen von Mächten, im Gegentheil sei eine Reklamation der Streitkräfte Russlands in Aussicht genommen. Wenn einzelne englische Zeitungen systematisch Nachrichten von russischen Mächten in die Welt setzen, so verfolgen sie damit den offenkundigen Zweck: das Vertrauen Deutschlands gegen Russland zu wecken, damit letzteres abgehalten werde, den englischen Eroberungen in Asien entgegenzutreten. Neuerdings bricht sich aber die Ueberzeugung Bahn, dass England und Russland eine Art Verständigung dahin vereinbart haben, dass das Duell zwischen diesen beiden, um die Hegemonie in Asien ringenden Staaten im Jahre 1880 nicht ausgefochten werden soll. Zwei hervorragende Mitglieder des englischen Cabinets führten diesen Gedanken in Bankettreden aus; England, meinte der eine Minister, habe keine Eifersucht gegen Russland und begehre weder russisches Gebiet, noch wolle es in dessen Handel eingreifen; es wüßte nur, dass Russland von einer guten Regierung geleitet werde. Diese jüdische Färbung Englands für das Wohlergehen seines Nebenbuhlers ist freilich nur ein platonischer Wunsch, aber die Versicherung, dass England gute Beziehungen mit Russland anstrebe, besitzt doch einigen Werth. Frankreich endlich hat so viel mit der Ordnung seiner inneren Verhältnisse zu thun, dass von demselben irgend welche kriegerische Anwandlungen zunächst nicht zu befürchten sind.

Das neue Cabinet Freycinet hat vor den französischen Kammern sein Regierungsprogramm entwickelt. Ueberaus Neues erfährt die Welt aus dieser Rundrede allerdings nicht; es sind Versicherungen im Allgemeinen, dass die Regierung auf allen Gebieten energisch reformirend vorgehen wolle: die öffentlichen Bauten sollen kräftig gefördert, ein Press- und Verlagswesen gelassen, die Militärausgaben (darunter das über die Zusammenziehung des Generalstabes) beschleunigt, das Verwaltungsbeamtenpersonal von Feinden der Republik gekürzt, die Magistratur der Richterstande geändert werden. Von dem Gedanken, die Abschaffung der Richter ganz fallen zu lassen oder doch für einige Monate aufzuheben, um Kränke Republikaner auf die Richterstellen zu schieben, ist man denn doch abgekommen. Die beachtlichste Maßregel bezieht sich darauf, die Zahl der Richter selbst und ihrer Beihilfer zu vermindern. Es werden also gegen 500 jetzt von monarchistisch gesinnten Richtern innegehabten Stellen überhaupt entzogen und die verbleibenden (republikanischen) Richter in ihrem Gehalte erheblich aufgehoben werden. Das Vergehen soll angeblich freischützlich ausfallen, aber in dem Sinne, dass die Freiheit nur der republikanischen Presse zu Gute komme. „Gegen die Feinde der Republik dürfe die Regierung nicht woffen los bleiben.“ Man kennt Das. Die Ankündigung der Regierung, dass sie die Geseze mit Mäßigung und Unparteilichkeit anwenden und verständlich gegen alle Parteien sein wolle, wird, wenn sie ernstlich gemeint ist, von guter Wirkung sein. „Ruhe und Frieden“ will die Regierung den Franzosen bieten und eine Republik gründen „in welche alle guten Franzosen allmählich eintreten können.“ Das ist eine weise Politik; ihre Gemeinheit scheint ihren Erfolg zu verbürgen. Das ganze Programm des Ministeriums Freycinet athmet Versöhnung und Mäßigung; es wird im Auslande wohlwollende Beurtheilung finden. Mit Reid aber liegt man in Deutschland die Stelle, dass Dank dem beständigen Weitertrage der Steuern erhebliche Entlastungen vorgeschlagen werden sollen.“ So etwas kommt bei uns nicht vor. Da in der Steuerfrage immer stärker.

Die bester Strafanstalten gehen ihrem Ende entgegen. Die neuesten Kriminal-Bulletins verzeichnen glücklicherweise keinen Todten mehr, obwohl sich die gewalthätigen Angriffe auf Menschen und Geseze wiederholen. Nur tragen diese Excesse nicht mehr den hochgradigen Charakter milder Leidenschaftlichkeit. Besonders beruhigend wirkt es, dass die Beerdigung der beiden Opfer des Tumultes ohne Störung verlief. Man besorgte anfangs, dass die Beerdigung Anlaß zu einer großartigen Volkskundgebung bieten würde, aus der sich ein neues Blutvergießen entwickeln würde. Jene beiden Unglücklichen sind allerdings vom Militär, nicht von den Excedenten erschossen worden. Wahrscheinlich hat eine der Patrouillen unter einem Corporale, gegen die Intentionen des commandirenden Offiziers, die verhängnisvollen Schüsse in ihrer Beirangnis abgegeben. Andererseits sieht fest, dass sozialistische Hände sich der ursprünglich wohlberechtigten Volksaufregung bemächtigt. Der erste Volksunwille über die Corruption in dem Magnatenstrome und die Bluthat des (inzwischen nach Wien geflüchteten) Kaufbolde's Nothens war die Rundgebung einer, wenn auch ungeschickten, Naturkraftäußerung ehrlider Moral. Als aber die Eruption dieser kostenden Ursprünglichkeit vorbei war, traten jene bedenklichen Elemente hervor, welche die Volksmeinung von ihren berechtigten Zielen ablenkten und auf die Bahn des Umsturzes zu drängen ver suchten. Welche Nothtritt in der ehrliden Thatsache hervor, dass die systematisch aufgestellten Tumultuanten sogar die sämtlichen Fenster des Kochshospitals zertrümmerten, hinter denen Kranke und Sterbende lagen!

Vor Kurzem brachte die Berliner Proo-Corresp. einen höchst merkwürdigen Artikel über den Kulturkampf. Darin wurde jede

Verantwortlichkeit des Fürsten Bismarck von dem Kirchenstrette seinem Beginn, Fortgang und den Ausgleichsverhandlungen ab- geliebt und einzig auf die Schultern des Kultusministers von Putt- lamer gewälzt. Diese Erklärung hat auf der ganzen Linie der nationalliberalen Presse ein lautes Hehlgeschrei hervorgerufen. In- dar und moil erinnert sie den Reichstangler an die schönen Tage des Kulturkampfes; wer habe denn das stolze Wort geäußert: „Nach Consoja geh'n wir nicht“ — Fürst Bismarck aber Herr von Putt- lamer? Es bedarf keines besonders guten Gedächtnisses, um daran zu denken, daß nach vor dem Eintritt Jalf's ins preussische Mini- sterium Fürst Bismarck fulminante Reden über den „Kampf zwischen dem Königthum und dem Priestertum“ hielt, daß er in Ruffingen, Gastein und Wien mit päpstlichen Abgeordneten Unterhandlungen pflog und eine der Hauptrollen in dem ganzen Kirchenstreite spielte. Niemand wird daher der Proo-Corresp. Glauben beimessen können, wenn sie es für einen Irrthum ausgiebt, daß Fürst Bismarck eine Verantwortlichkeit für die Nichtbeendigung des Kirchenstreits besäße. Eine solche unschuldige Rolle ist des Staatsmannes unwürdig. Höchstens könnte man aus dieser Darstellung schließen, daß Fürst Bismarck die ewigen Hin- und Herzerrereien, die zu keinem Ende führen, satt hat und es dem Kultusminister überlassen will, sich mit der römischen Kurie irgendwie zu legen.

Für die ehemaligen Kurhesen, soweit ihre Existenz mit den ausgedehnten Staatswahlen zusammenhängt, sind, seitdem sie preussisch wurden, schlimme Bedrängnisse angebrochen. Nicht nur bedrohen die harten Bestimmungen des Fortpflanzungsgesezes ihren bis- herigen Erwerb, neuerdings bedrängt ein eigenes Geseze die Ver- fechtung des seit uralten Zeiten bestehenden Rechts der armen Waldhöfner Heffens, gegen Zahlung einer niedrigen Tage ihren Holzbedarf aus den Staatswäldern zu entnehmen. Die Aufregung unter der friedlichen armen Bevölkerung ist groß. Öffentlich verlangen die allpreussischen Abgeordneten die Zustimmung zu dieser unbilligen Bedrückung ihrer neuen Staatsgenossen. Es wieder- holt sich in diesem ganzen Vorhaben die Unerfährlichkeit des preussischen Fiscalismus, die Gesamtbevölkerung jetzt in der Höhe der Gerichts- sporeiten zur Genüge kennen leart. Wenn sich die angebliehen Par- ticularisten der Schmälerung der Rechte der deutschen Einzelstaaten zu Gunsten der Ausdehnung der Reichsgewalt nach vor wider- setzen, so zeigt jedes Gebiet des Staatslebens, auf welchen der Geist und die Verwaltung Altpreußens herrschend werden, wie berechtigt jener Widerstand ist. In einer Jahrtausende altes Recht bei Seite schiebenden Weise erhebt der Rimmersatz des Fiskus Steuern über Steuern von den Staatsangehörigen, ohne denselben viel mehr zu bieten, als die schablonenhafte Uniformität der Verwaltung und eine immer mächtiger anwachsende Bureaucratie.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 17. Januar. Die Einberufung des Reichstages ist nunmehr auf den 12. Februar festgesetzt.

Berlin, 17. Jan. Das Abgeordnetenhaus genehmigte die obersteinsten Wahlrechtsverträge in zweiter Lesung weisentlich nach dem Regierungsentwurfe.

Paris, 17. Januar. Dem Vernehmen nach ist Dedprek zum Reichsminister ernannt; es heißt, derselbe würde als Generalsecretär des Kaiserthums zugleich einen Theil der Funktionen von Deo, rech übernehmen.

Locales und Sächsisches.

Der Präsident der ersten Kammer, Kammerherr v. Jech- men, hat beantragt: die Regierung zu eruchen, dieselbe wolle im 2. und 3. Absatz des Art. 2 der Reichsverfassung die Wahlrechts- verträge der Reichstagen nach der Verfassung des 2. Absatzes des Art. 2 der Reichsverfassung zu be- rathe sein. Antragsteller enthält sich einer bestimmten Ver- bindung des zu wählenden Gegens; er glaube der Reichstheil des Reichstages und des Reichstages die Wahl der Reichstheile nach dem Reichstheile zu stellen. Nach einer in seiner Beirung- dung des Antragsteller enthaltenen Bemerkung wünscht er neben der Anzahl der Reichstheile nach der Reichstheile die Ent- ziehung bisheriger Rechte als weisames Strafmaß.

Seine Excellenz der Herr Minister und Reichstagsminister v. Bismarck veranlaßt am Montag ein glänzendes Ballfest, das sich jedoch, obwohl das zahlreiche Erscheinen ergiebig ist, in dem Mangel einer Familien-Teilnahme halten wird.

Einmalige Ende 1877 579,000 Millionen Mark Schul- den. Diese betragen sich auf 22 Millionen, deren älteste aus dem Jahre 1800 rührt. Die Hälfte ist die procentige Renten- anleihe vom Jahre 1876 in Höhe von 230 Millionen.

Die von 17 der größten Bankfirmen Norddeutschlands aufgelegte Subscriptionsliste auf die Deutsche Handels- gesellschaft (S. M. W.) ist überreicht worden, indem eine Anzahl von Nutzländern hat. Das Verhalten von Reichstheiler hat sich jedoch nicht an der Zeichnung betheiligt. Es ist unbedenklich, wie wir glauben, zu vernehmen, daß dieses Hans a le die anderen Teilnehmer der vorläufigen Konsortiums, dabei tragend welche Vortheile genießen; sie haben nur, einem von hoher Seite kom- menden Trade nachzugehen. Die Angelegenheit arrangiert und sich der Aufforderung, „Patriotismus zu betreiben“, nicht zu entziehen brümecht.

Von nicht mit derselben Evidenz erreicht, wie bei Normal- purlbahnen. Jetzt kostet der Kilometer der letzteren Bahnen im Durchschnitt 315,000 M.; den Kilometer Normalpurlbahn ver- anlagt die Regierung in dem dem Kanjaas betrelagten Pro- jekte auf 57,000 M. Das ist mehr als das Doppelte dessen, was die Kalkulation in Erfahrung gefolgt hat. Die Kosten der An- leitung Straß und die in Bahnen mit 25,000 M. pro Kilometrer betrelagt. Unsere Staatsbahnanleihen sind eben noch zu sehr gerichtet, aus dem Vollen zu wirtschaften. Ihre Ver- zeile stellen sie mitunter so auf, als lebten sie noch in den Zeiten des Heberisalles. Mancher Ingenieur glaubt sich ein förmliches Feindmal haben zu müssen, wenn er es nur fertig bringt, einen recht kunsthollen Bau herzustellen, feste es was es wolle; civitas semper loquens, auf deutsch: der Staat hat's la. Welche Willkür dabei unterlaufen, zeigt ein Blick auf den Willkürbuch- hol in Wien mit seinen überausausgezeichneten, Klaffen und Wärdendößen. Den Zugang zu Wien nennt la oberhalb der Wolfswild den „Staatsbahn-Angelegenheiten.“ Schon wenn nicht der Staat die Errichtung selbst vornimmt, kommt er bedeutend billiger weg. Die Errichtung der Bahnen, die eine Sekundärbahn haben wollen, werden viel billiger Grund- (Enteignungen erzielen, da die Grundstücke besser stehen, das, wenn sie zu der Entschärfungen verlangen, sie selbst die wolle mehr mit dazu beitragen müssen, als wenn der ganze Reichthum- staat es zahlt. Einzelne Abgeordnete des Reichstages zeigen sich der Ansicht an, daß wenn das Land mit einem dichten Netze von Sekundärbahnen bedekt werden soll, dies nicht leitens des Staates, sondern der Privatbahnen zu geschehen habe. Staatsbetrieb für die Normalpurlbahnen, Privatbetrieb für die Sekundärbahnen, sonst kommt der Staat immer tiefer in die Verbindlichkeiten hinein.

Kur ganz kurze Zeit ist es der, daß in Deutschland der Preis für neue Eisenbahnstrecken von Stahl 7 bis 7 1/2 M. für den Centner betrug. Nach aber Nacht ist dieser Preis um mindestens 30% höher, in die Höhe gegangen, denn bei den letzten Submissionen preussischer Eisenbahnen haben die bedeutendsten Werke nicht unter 10 M. pro Centner gefordert. Könnte und dürfte man annehmen, daß die entliche Ausdehnung einer veredelichen Heberproduktion und der aus Sparmaßtel- rücksichten selber eingeschränkte, legt in veredelichter Stärke sich fihbar machende Bedarf die gesunden Wärdens eines solchen Aufschwunges sind, so würde man denselben als Zeichen der wirtschaftlichen Verbesserung mit Freuden begrüßen können.

Das Fest der Wasserweihe, ein russischer Feiertag, der im ganzen Reichreiche, namentlich in St. Petersburg, mit großem Pomp und öffentlichen Aufzügen gefeiert wird, wurde gestern Nachmittag feierlich in der hiesigen prächtigen ersten russischen Kirche begangen und das in einem großen silbernen Becken enthaltene Wasser gereicht und von allen erkrankenen Kranken und Krankenleuten getrunken. Selbst in Hofkreisen ist in die Wohnungen gekommen. Heute feiert die russische Gemeinde den Säus der Weihnachtsfesttage, das Epiphaniastag, durch eine um 11 Uhr stattfindende Weis.

Kereln Dresden'scher Gastwirth. In der am 16. d. M. statutenmäßig im Lokale der Waldschlitten-Strasse statt- findenden vollzogenen Hauptversammlung brachte der Vorsitzende, Herr Kolland, zunächst das neu vorgesezte Unterstufen- verhältnis zur Abstimmung, welches ohne Widerspruch angenommen wurde. Sodann ward die feierliche Krönung der Vereins- kontrolen gesezt Kommission beauftragt, nochmals zu- sammen zu treten, da zwar laut Beschluß der vorläufigen Haupt- versammlung das Preisverhältnis der Kereln auf die Errichtung eines derartigen Apparates mit dem 31. Decbr. v. J. erlösen soll, jedoch in letzter Stunde noch ein neuer Bewerber, Fabrikant Otto Betsun und Ingenieur Lambert Peltzsch in Waagen, auf treten sind. Hieraus nahm Vorsitzender Veranlassung, zur Verklarung der Pamburger Sachverhältnisse aufzufordern, was Mitglied Herr Carlo betrelagte, mitzutheilen, daß auch der Berlin Dresden'scher Kade dabei betrelagte sein werde. Nachdem Schlichter Lorenz über die diesjährige Tätigkeit des Vereins, sowie Kassirer Wed über die Kassenverwaltung Bericht erstattet und Legierer Debatte erhalten, ward zur Neuwahl des Gesamts- vorstandes verhandelt. Derselbe erah die Wiedererhöhung der bisherigen Vorsitzenden Herrn Kolland mit 70 von 73 Stim- men. Der zweite Vorsitzende, Herr Decht, der eine beachtliche Anzahl an Stimmen erlangt, hatte darauf sehr ener- gischer Stellung, dasselbe Schicksal, Kassirer Wed trat zurück und la er zur Wiederannahme nicht zu bewegen, an seine Stelle Mitglied Hering (Hotel zur Stadt Dresden) gewählt. Zum Schriftföhrer ward, da auch der bisherige, Herr Lorenz, entseztliche vertriebt, Vorstandmitglied Vogt gewählt, der jedoch denselben Annahme sich vorbehalten. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder fiel mit großer Stimmeneinheit auf die Herren Kestario, Anack, Lindner, Alchewat, Wed, Gerd und (bei Nichtannahme des Schriftföhrenvertrages) Vogt. In den durch die Wahl entfallenden Stellenspannen theilte der Vorsitzende mit, daß in der 2. . . . . den Kuffestel-Vinaz erachtet in Höhe grandiduler Mitglieder immer mehr sich herausstelle, daß dessen Denunciarion auf Umgehört beruhe und deshalb der Weg der gerichtlichen Klage beschritten werden würde. Die zur Vertheilung gedachte Berichtsstellung ward vom Bureauliche aus emp- fohlen und beschlossen, noch in diesem Winter einen Familien-abend abzuhalten. Auch unterließ der Vorsitzende nicht, die Mitglieder zu recht lebhafter Benutzung des nun wieder gefüllten Vereins-Kassens aufzufordern.

In der letzten Nummer des hier erscheinenden, von Herrn Grimmaltrath Keller redigierten Oberharten Allgemeinen Volke-Blattes wird das Willeis eines Heilenden, des Kaufmanns Jacob Rittmann aus Pilsener, veröffentlicht, welcher seit dem 22. Juli v. J., an welchem Tage er bei dem Wund- heiler Paul v. Sletten in Augsburg eine für ihn dort stehende Summe von 18,000 M. erhoben hat, ihn dort ver- suchten ist. Der Herr, welcher zuerst in Brudmühl die Heilung in Oberdalen und in Wärden wohnhaft, in den Jahren 1875-77 in Wien, Döbeln, Harren und Wärdara, in letzterem Orte auch im Frühjahre 1879 aufhörtlich gewesen ist, in den Jahren 1872-74 Chastien, namentlich die Monarchie und das Amur, ablet bereist, später sowohl in Deutschland, als auch im J. 1878 in en- nigen Staaten v. Nordamerika (er seine ostfälische Heilerlebnisse mehrfach Vorträge gehalten hat, wird als ein Mann von 32 Jahren, mittelgroßer, breiter, kräftiger Statur, mit dunkel- blondem Haar, rötlichen blauen Schmutz- und Wärdara, seiner Rolle, an deren linker Seite ein kleiner Heilwundwund be- trachtet, über Herrn, auf der rechten Seite derselben eine Narbe, großen gerundeten Kinn, vollem Gesicht, mit einer Fülle, ohne welche er sich kaum bewegen könnte, im Besitze eines adelichen Ringes mit der Inschrift: „Clas Jacob den 7 Februar 1879“ und der deutschen, engl., franz. und russ. Sprache mächtig be- schrieben. Der Wundheiler in Augsburg, von welchem er die Heilung veröffentlichte, erzählt, sagt, daß traend welche Wundheilung